

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1916**

5.10.1916 (No. 273)



# Karlsruher Zeitung

## Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

№ 273

Donnerstag, den 5. Oktober 1916

159. Jahrgang

Expedition:  
Karl-Friedrich-Str. Nr. 14  
Fernsprecher Nr. 265 und 264,  
Postfachkonto Karlsruhe  
Nr. 3615.

Vorauszahlung: vierteljährlich 4 M.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 4 M. 17 P. —  
Anzeigengebühr: die 6 mal gepulverte Zeile oder deren Raum 25 P. Briefe und Gelber frei. Bei Wiederholungen tariffreier Rabatt, der  
als Kaszentrabatt gilt und verweigert werden kann, wenn nicht binnen vier Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Bei Klagerhebung,  
zwangsweiser Betreibung und Kontowahlverfahren fällt der Rabatt fort. Erfüllungsort Karlsruhe. — Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Sperr,  
Auslieferung, Maschinenbruch, Betriebsstörung in eigenen Betrieben oder in denen unserer Lieferanten hat der Inserent keine Ansprüche, falls die  
Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder nicht erscheint. — Für telephonische Abbestellung von Anzeigen wird keine Gebühr übernommen.

Unverlangte Drucksachen  
und Manuskripte werden nicht  
zurückgegeben und es wird  
keinerlei Verpflichtung zu irgend-  
welcher Vergütung übernommen.

### Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 18. September 1916 gnädigst bewogen gefunden, dem Veterinär Karl Kahlhapp, Bezirksstierarzt in Offenburg, das Ritterkreuz erster Klasse des Ordens vom Röhrling zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 18. September 1916 gnädigst bewogen gefunden, dem Werkführer Philipp Hartmann in Mannheim die kleine goldene Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 27. September 1916 gnädigst geruht, den Veterinär Karl Kahlhapp, Bezirksstierarzt in Offenburg, auf sein untertänigstes Ansuchen wegen leidender Gesundheit unter Anerkennung seiner langjährigen treugeleisteten Dienste auf den 1. Oktober 1916 in den Ruhestand zu versetzen.

Das Ministerium des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen hat unterm 8. August 1916 den Oberjustizsekretär Markus Schneider beim Amtsgericht Breisach zum Amtsgericht Breisach, den Justizsekretär Otto Kemmer bei der Staatsanwaltschaft Karlsruhe zum Amtsgericht Breisach und den Justizaktuar Karl Münch beim Amtsgericht Karlsruhe zur Staatsanwaltschaft Karlsruhe berufen.

Das Ministerium der Finanzen hat unterm 28. September 1916 den Kaufsekretär Eugenschmidt bei der Bezirksbauinspektion Konstanz zu dem genannten Ministerium berufen.

### Das Tragen des Kriegshilfskreuzes und des Kriegsverdienstkreuzes betreffend.

Zufolge Allerhöchster Bestimmung wird das Kriegshilfskreuz und das Kriegsverdienstkreuz nach den badi-schen Orden und vor dem Verdienstkreuz vom Röhrling Löwen und den badi-schen Medaillen getragen.

Der Inhaber beider Auszeichnungen trägt das ihm zu-lehst verliehene Kreuz vor dem früher verliehenen.

Karlsruhe, den 3. Oktober 1916.

Der Minister des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen.  
von Dusch. Dr. Lederle.

### Die Bestellung von Dolmetschern und Übersetzern für die Zwecke der Rechtspflege betr.

Stadtpfarrer Karl Arnold in Wiesloch ist von uns unterm 12. September 1916 als Übersetzer von Schriftstücken und als Dolmetscher für mündliche Übertragungen aus dem Rumänischen und in diese Sprache für die Zwecke der Rechtspflege im Gebiete des Großherzogtums Baden öffentlich bestellt und am 22. September 1916 durch das Amtsgericht Wiesloch im Allgemeinen beeidigt worden.

Die Gebühren- und Auslagenvergütung ist nach den in der Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige vom 30. Juni 1878 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 10. Juni 1914 (Reichsgesetzbl. 214/16) für die Vergütung der Tätigkeit der Sachverständigen in gerichtlichen Angelegenheiten bestimmten Sätzen zu bemessen.

Karlsruhe, den 28. September 1916.

Ministerium des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen.

Der Ministerialdirektor:  
Duffner. Ruppert.

### Nicht-Amtlicher Teil.

Karlsruhe, 4. Oktober.

#### \* Vom Tage.

Die örtlichen Erfolge, die die Franzosen und Engländer durch ihre fortgesetzten Angriffe an der Somme auch wieder in der letzten Woche errungen haben, werden von einem Teil der Entente-Prese als Siege von unberechenbarer Bedeutung gefeiert. Mit großem Pomp zählen die Franzosen die von ihnen und ihren Verbündeten eroberten Dörfer auf und machen es der deutschen Obersten Heeresleitung zum Vorwurf, daß sie in ihren eigenen Berichten die Namen jener Plätze verschweige. Die Antwort auf diesen törichten Vorwurf ist nicht ausgeblieben. Zunächst darf festgestellt werden, daß in unseren Tagesberichten stets alle Punkte angegeben werden, die nach Ansicht unserer Obersten

Heeresleitung für die Beurteilung der strategischen Lage wichtig sind. Der Vorwurf ist also in seinem Hauptpunkte hinfällig. Richtig ist, daß nicht alle Ortschaften genannt werden. Dazu reicht der Raum der deutschen Tagesberichte nicht aus, und dazu liegt auch sonst keine Veranlassung vor, da sehr viele dieser meist gänzlich zerstörten und oft ganz winzigen Ortschaften taktisch absolut wertlos sind. Die feindliche Presse ist bemüht, ihren Lesern den Glauben beizubringen, als ob die Besetzung eines Steinhausens, der sich einst Dorf so und so nannte, eine gewaltige Tat in sich schließe. Sie hat eben mit der Eroberung wirklich hervorragender Plätze noch nicht aufwarten können. Die deutsche Heeresleitung, die die Eroberung von Lüttich, Namur, Antwerpen, Lille, Warschau, Grodno, Brest-Litowsk und vieler anderer großer Festungen melden konnte, braucht von der Besetzung irgend einer kleinen Ortschaft nicht viel Aufhebens zu machen, es sei denn, daß dieser Punkt, wie z. B. bei Verdun, strategisch wichtig ist.

Im übrigen werden von den deutschen Tagesberichten die Fortschritte des Feindes nicht geleugnet. Wer in der vorigen Woche an Hand der Tagesberichte die Karte prüfte, sah sofort, daß der Feind an der Somme um ein Stück vorwärts gekommen war. Wir können dieser Tatsache ruhig ins Gesicht sehen, da sie eher geeignet ist, uns zuversichtlich, wie trübe zu stimmen. Wir wissen jetzt alle, daß die verbündeten Franzosen und Engländer an der Somme den Durchbruch um jeden Preis erzwingen wollen. Wir wissen, daß sie nach den sorgsamsten Vorbereitungen ihrer Achtung gebietenden Kriegsindustrie in der Lage sind, für längere Zeit mit ihrem Geschütz- und Munitionsmaterial geradezu Berchidwendung zu treiben, und daß sie genügend Truppen, und zwar tapferere und wohl ausgebildete Truppen, an der Hand haben, um vorläufig einen Infanteriesturm nach dem anderen auszuführen zu können. Stellt man diese Faktoren alle in Rechnung, so kann man es bezweifeln, wenn die Heerführer der Entente, die unsere Widerstandskraft aber immer noch nicht kennen, der festen Überzeugung leben, uns mit raschen Schlägen bis zum Rhein zurückwerfen zu können. Dabei haben diese Männer sicher angenommen, daß wir viel stärkere Massen an Artillerie und Infanterie einleihen würden, als dies tatsächlich geschehen ist. In den „Basler Nachrichten“ hat Oberst Egli auf Grund der feindlichen Berichte herangerechnet, daß an der Somme auf den laufenden Meter der deutschen Front eine Besetzung von nur 2 1/4 Gewehren kommt. Und er hat mit Recht daran folgende Bemerkungen geknüpft: „Was es heißt, mit so wenig Kräften 10 Tage lang ein Feuer von Tausenden von Geschützen aller Kaliber ohne Ablösung auszuhalten und Stürme abzuwehren, kann man auch ohne große militärische Kenntnisse erkennen. In diesen Berichten (des Obersten Egli) wird grundsätzlich gelächelt, die Ereignisse fühl zu betrachten und keine Lobspüche im Stile der Parteiblätter zu erteilen. Was aber aus den trockenen Zahlen des Reutertelegramms herausgesehen werden kann, gehört zum Großartigsten, was die Kriegsbilder an Fähigkeit und Ausdauer von Truppen in der Verteidigung gegen doppelt und dreifach überlegene Angriffe kennt, zumal die Deutschen mit diesen schwachen Kräften immer wieder zu Gegenstößen vorgehen.“ Wir sehen also, daß die deutsche Heeresleitung, die ja auch noch an anderen Punkten Europas Krieg führt, mit einem verhältnismäßigen Minimum von Aufwand ein Maximum an Erfolg erzielt.

Schon mehrfach ist berechnet worden, wie lange es dauern müßte, und wieviel Hunderttausende von Menschen die Entente opfern müßte, wenn es ihr wirklich gelänge, die deutsche Front in diesem Tempo bis etwa zur belgischen Grenze zurückzudrängen. Daß dieses langsame Tempo aber anhalten wird, das ist ja gerade die verheißungsvolle Überzeugung, die wir aus dem bisherigen Verlauf der Sommeschlacht gewonnen haben. Mit ungeheuren Opfern an Menschen und Material und in monatelangen Anstrengungen haben die Feinde an der Somme einen Geländegewinn erreicht, der im Vergleich zu dem von uns im Westen besetzten Terrain lächerlich gering erscheint. Ein Durchbruch aber, oder ein entscheidender Schlag ist ihnen nirgends gelungen. Zudem ist durchaus zutreffend, was dieser Tage das „Journal des Débats“ schrieb, nämlich, daß die „Deutschen jetzt erst, d. h. also nach den französisch-englischen Erfolgen

der vorigen Woche, auf ihrer von Natur stärksten Widerstandslinie stehen“. Und diese ist in den letzten Kämpfen überhaupt noch gar nicht angegriffen worden. Wenn die Franzosen und Engländer mit ihren fürchtbaren Opfern, die natürlich auch einmal ganz von selbst ein Ende haben müssen, nicht mehr erreichen, als bisher, haben sie zum Rühmen wahrlich keinen Anlaß. Und die Ententegenossen im Osten spüren schon längst am eigenen Leibe, daß alle Stürme an der Somme den Vierbund nicht davon abhalten können und nicht davon abhalten werden, im Osten das Werk zu vollenden, das er sich zum Ziel gesetzt hat!

### Ostlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz.

W. L. B. Wien, 3. Okt. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart:

#### Ostlicher Kriegsschauplatz: Front gegen Rumänien.

Bei Petroseni in dem Bereich des Heres Toronyier (Rothem-Thurm-Basses) wurden rumänische Vorstöße ab-geschlagen. Bei Baranykut (Bekofen) traf eine Gruppe deutscher und österreichisch-ungarischer Kräfte auf einen starken rumänischen Gegenstoß, der die Verbündeten etwas zurückdrückte.

#### Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Nördlich von Choroobczany scheiterte ein Übergangs-versuch der Russen über die Bystriza-Kolotwinski. Süd-östlich von Bezezhny machte der Feind die größten An-strengungen, sich in den Besitz der Höhe Lysonia zu setzen. Er wurde in erbittertem Kampf zurückgewiesen.

#### Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

In Böhmen nach einem durch die feindlichen Niederlagen vom 27. und 28. September er-zwungenen Aufschub ein neuer russischer Ansturm gegen die Armee des Generalobersten von Terzjanski los. Nach mehrstündigem Trommelfeuer warf der Feind seine Massen gegen die zwischen Swiniuchy und Zaturcy stehenden österreichisch-ungarischen und deutschen Streit-kräfte. Im Raume von Swiniuchy lief der Feind 17 mal Sturm, südwestlich von Zaturcy bis zu 12 mal. Auch nördlich von Zaturcy breitete sich der Kampf aus. Auf allen Teilen der Angriffsfront konnte beobachtet werden, wofür reich Gebrauch der Feind von seinem Geschütz-feuer gegen die eigenen Gräben und gegen seine zurück-flutenden Regimenter machte. Die Gefangenen sagen aus, es sei allen Truppen aufgetragen worden, Wladimir-Bolynsk um jeden Preis zu gewinnen. Die neu aus-gebildete russische Garde wurde abermals hingeopfert, zum drittenmal in einer kurzen Spanne Zeit, aber alle Opfer waren vergebens. Die Russen wurden überall zu-rückgeschlagen. Unsere Stellungen sind restlos in unse-rem Besitz. Der Feind hat sich eine neue schwere Nieder-lage geholt. Die Zahl der in den letzten Tagen südlich von Brody eingebrachten Gefangenen beträgt 41 Offiziere, unter ihnen ein Oberst, und 2578 Mann.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:  
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Sofia, 4. Okt. (Mitteilungen des Generalstabes vom 3. Oktober.) Mazedonische Front: Westlich und östlich von Larin (Florina) lebhaftes Artillerietätigkeit ohne Infanteriegefechte. Im Tale der Woglenica Feuer der Artillerie, der Infanterie und von Maschinengeweh-ren. Beiderseits vom Bardar schwaches Artilleriefeuer, stärkeres südlich vom Doiransee und am Fuße der Bela-sica-Planina. An der Strumafont Ruhe. Beiderseits heftiges Artilleriefeuer und andauernd hartnäckige Ge-fechte bei Karagischakowj. Ruhe an der Agäischen Küste. — Rumänische Front: An der Donaufront haben wir die Insel Malak-Kalafat, gegenüber von Bibin, be-setzt und Hafen, Bahnhof und Kaserne von Kalafat mit Erfolg beschossen. Beim Dorf Gigin haben wir eine feindliche Gruppe, die dabei war, sich zu verschanzen, durch Geschützfeuer zerstreut. Bei dem Dorfe Kiahowo gelang es dem Feind, eine Brücke zu schlagen, mittels deren er starke Truppenteile herüberzuführen vermochte. Öster-reichische Monitore haben die Brücke zerstört. In der Dobrubtscha wurde ein Angriff des Feindes auf unsere Truppen in der Linie Beshaul-Amatscha-Berwehi durch unser Feuer aufgehalten und ein Gegenangriff von Truppen unseres rechten Flügels endigte mit der Zu-

rückwirkung des Feindes in seine alten Stellungen und der Vernichtung eines feindlichen Bataillons, dessen Überbleibsel, 2 Offiziere und 100 Mann, gefangen genommen wurden. An der übrigen Front schwaches Geschützfeuer und Patrouillengefächte. An der Küste des Schwarzen Meeres hat am 1. Oktober ein feindliches Torpedoboot die Stadt Mangalia erfolglos beschossen. Minister Radoslawow.

#### Ein Armeebefehl Falkenhayns.

Der Oberbefehlshaber der in Siebenbürgen kämpfenden verbündeten Truppen General von Falkenhayn hat nach der siegreichen Schlacht bei Hermannstadt folgenden Armeebefehl ausgegeben:

„Ich spreche den an der Schlacht vor dem Rotenturnpaß beteiligten Truppen der . . . ten Armee meine volle Anerkennung für ihre glänzenden Leistungen aus. Der zahlenmäßig weit überlegene Gegner ist so aut wie vernichtet; denn was von ihm noch im Gebirge herumirrt, wird dem verdienten Schicksal nicht entrinnen. Die schwachen Teile, die sich auf Schleichpfaden nach Rumänien geflüchtet haben, sind keine Truppen mehr. Möge es allen Feinden des Vaterlandes so ergehen! Das ist der heiße Wunsch, der in unserem Herzen lebt. Vorwärts denn zu neuen Taten und neuen Siegen für alles, was uns teuer ist!“

Saloniki, 1. Okt. (Reuter.) Durch einen Erlass des nationalen Verteidigungskomitees werden alle Flüchtlinge und Bewohner von Mazedonien der Jahresklassen 1907 bis 1915 unter die Waffen gerufen. Diejenigen, die dem Aufruf keine Folge leisten, würden von einem Gerichtshof der Revolutionäre zur Verantwortung gezogen. (W.B.)

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

W.I.B. Wien, 3. Okt. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Höhen östlich von Görz und die Karst-Hochfläche fanden andauernd unter lebhaftem Feuer. An der Pleimstalfont hat der Feind seine Angriffstätigkeit wieder aufgenommen. Auch unsere Stellungen beiderseits des Travnigolo-Tales und mehrere Abschnitte des Jassaner Kammes wurden von der italienischen Artillerie stark beschossen. Versaglieri griffen den Col Bricon Nicolo wiederholt an, vermochten das letzte Mal auch in die geschlossenen Verteidigungsanlagen einzudringen, wurden aber durch Gegenangriff geworfen. Auch ein feindlicher Nachtangriff gegen den Passo di Val Maggiore scheiterte.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Nichts von Bedeutung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

#### Der Krieg zur See.

Ein kaiserlicher Dankerlass.

Die Kruppischen Mitteilungen veröffentlichen laut „R. W.“ folgenden Erlass des Kaisers:

Die mit den Instandsetzungsarbeiten der in der Schlacht vor dem Skagerrak beschädigten Schiffe meiner Marine beauftragten Werke, die Kruppischen und andere, haben meinem Kufe, mit voller Kraft die Wiederherstellung der Gefechtsfähigkeit der Schiffe zu betreiben, tatkräftig und zielbewußt Folge geleistet. In überragend kurzer Zeit ist die Panzerung ausgebessert, sind neue Schiffe aufgestellt und alle für die Kriegführung so wichtigen Apparate und Instrumente ergänzt worden, so daß die Flotte schon vorige Woche wieder einen aussholenden Vorstoß gegen den Feind hat ausführen können. Ich spreche allen Ingenieuren, Werkmeistern und Werkleuten, die bei den für die Verteidigung des Vaterlandes so bedeutungsvollen Arbeiten so kraftvoll mitgewirkt haben, meinen kaiserlichen Dank und meine höchste Anerkennung aus. Das Vaterland kann stolz sein auf solche Leistungen. Indem ich mir vorbehalte, nach Friedensschluß Zeichen meiner Anerkennung zu verleihen, beauftrage ich Sie, dieses zur Kenntnis der beteiligten Werften und Werke zu bringen und den Anhang an den Anhangstellen zu veranlassen.

Großes Hauptquartier, 10. Sept. 1916.  
gez. Wilhelm I. R.

An den Reichskanzler (Reichsmarineamt).

#### Englische Briefstimmen zur Seeschlacht vor dem Skagerrak.

Trotz der rastlosen und redlichen Bemühungen seiner Regierung, dem englischen Volke die Schlacht vor dem Skagerrak als einen Sieg der britischen Flotte darzustellen und die „Battle of Jutland“ als einen zweiten „glorious first of June“ in die Annalen der englischen Geschichte hineinzuschwärzen, scheint es noch immer viele Engländer zu geben, denen diese Wahrheit nicht einleuchten will, wie nachstehende, englischen Briefen entstammende Stellen zeigen.

Mosman, 12. 7. 16. . . „Der Krieg lastet immer schwerer und schwerer auf ganz Europa. Die Seeschlacht der letzten Woche und der Tod Ritcheners, welche Tragödien!“

London, 14. 7. 16. . . „Denk nur, nach der Schlacht bei Jütland gab es allein in Portsmouth über 1400 Witwen.“

Sydney, 13. 7. 16. . . „Die Kriegsnachrichten der letzten Woche waren ja recht günstig, wenn man überhaupt diese Bezeichnung auf ein solches Wort anwenden darf, und wir haben weiß Gott gute Nachrichten nötig nach dieser Schlacht bei Jütland, mit ihren furchtbaren Verlusten an Menschen und Schiffen

und dann der Tod des armen Ritcheners. Diese Nachrichten haben uns alle tief ergriffen. Es scheint, als könnte es nicht wahr sein.“

Berlin, 4. Okt. Am 1. Oktober, nachmittags, verfolgten Seeflugzeuge der Seeflugstation Jeebrügge ein feindliches Seeflugzeuggeschwader. Im Verlaufe der sich entwickelnden Gefechte wurde ein feindliches Flugzeug abgeschossen. Die eigenen Flugzeuge sind sämtlich unbeschädigt zurückgekehrt. (W.B.)

#### Der U-Bootskrieg.

Berlin, 2. Okt. (W.B.) In der Zeit vom 20. bis 29. September sind in der Nordsee und im englischen Kanal außer den bereits bekannt gegebenen elf englischen Fischdampfern und vier belgischen Seeleuchtentürnen fünfunddreißig feindliche Fahrzeuge mit rund 14 600 Tonnen (darunter 27 Fischfahrzeuge) durch unsere U-Boote versenkt und 31 Gefangene eingebracht worden.

Christiania, 3. Okt. Drei weitere norwegische Dampfer werden als versenkt gemeldet. Der Dampfer „Sefla“ aus Bergen, 950 Bruttotonnen groß, 1907 erbaut und mit 720 000 Kronen versichert, der Dampfer „Safnia“, 963 Tonnen groß, 1896 erbaut und das norwegische Segelschiff „Emanuel“, 233 Bruttotonnen und mit 19 000 Kronen in Norwegen versichert. Damit beträgt die Einbuße der norwegischen Tonnage in den letzten beiden Tagen 6500 Bruttotonnen und über 5 Millionen Kronen Versicherungsverlust. „Daabladet“ schreibt: Der deutsche Tauchbootkrieg ist augenblicklich furchtbarer denn je. Fünf norwegische Handelschiffe sind wieder an einem Tage dem deutschen Tauchbootkrieg zum Opfer gefallen. (Trf. Stg.)

London, 29. Sept. (W.B.) Nach einer Meldung ist der britische Dampfer „Satho“ (2623 Tonnen) zum Sinken gebracht worden. — Der norwegische Dampfer „Vindeggen“ und der englische Dampfer „Kallus“ (1752 Bruttoregistertonnen) sind versenkt worden. (W.B.)

Kopenhagen, 3. Okt. „National-Debende“ erzählt H. W.B. aus Christiania: Die gestern im Eismeer versenkten 5 norwegischen Dampfer hatten zusammen einen Gehalt von 6262 Tonnen und waren für über 5 Millionen Kronen gegen Kriegsgefahr versichert. Wahrscheinlich wird die Kriegsversicherung heute eine Erhöhung der Prämien eintreten lassen. Der Verlust Norwegens an Schiffen während des Krieges beträgt bisher 216 000 Tonnen, was 8,14 Prozent des Tonnagegehalts der norwegischen Handelsflotte bedeutet. Die russische Dampferverbindung zwischen Waro und Archangelsk ist wegen der Tätigkeit der deutschen Unterseeboote vorläufig eingestellt.

Berlin, 4. Okt. Mit Ausnahme der Zealand-Linie haben laut „R. W.“ alle holländisch-englischen Schiffahrtsgesellschaften infolge der fortgesetzten Wegnahme durch deutsche Kriegsschiffe den Verkehr eingestellt.

Paris, 4. Okt. Nach dem „Echo de Paris“ ist im Hafen von Havre das englische Patrouillenschiff „Vanellus“ (960 Tonnen) vollständig verbrannt. (W.B.)

#### Türkischer Kriegsschauplatz.

Konstantinopel, 2. Okt. Bericht des Hauptquartiers. An der persischen Front wurden Angriffe der Russen in der Richtung auf Develtabad mit schweren Verlusten für sie zurückgeschlagen. Der geschlagene Feind flüchtet sich nordöstlich.

Kaukasusfront: Schärmzüge und an einigen Punkten schwache Infanteriekämpfe.

An den anderen Fronten kein Ereignis von Bedeutung.

An der galizischen Front erneuerten die Russen am Morgen des 1. Oktober ihre Angriffe. Unsere Truppen schlugen die Angriffe wiederum gänzlich ab. Die Zahl der von unseren Truppen am 30. September und am 1. Oktober morgens gemachten Gefangenen erhöht sich auf 5 Offiziere und 500 Soldaten.

#### Der Krieg und die Heimat.

\* Das deutsch-schweizerische Abkommen über den Ausfuhrverkehr

hat folgenden Wortlaut:

Abkommen über den Ausfuhrverkehr.  
§ 1. Es werden beiderseits Ausfuhrbewilligungen im Rahmen der zu vereinbarenden Austauschmengen für eigene Produkte und Fabrikate erteilt, soweit die Waren nicht durch eigene zwingende Landesbedürfnisse oder durch bestehende vertragliche Verpflichtungen in Anspruch genommen werden.

§ 2. Die von Deutschland zu liefernde Kohlenmenge wird 253 000 Tonnen monatlich betragen. An Eisen und Stahl wird Deutschland die zur Deckung des schweizerischen Bedarfs erforderlichen Mengen freigeben. Die hierfür benötigten Mengen, Arten und Sorten sind von der zu gründenden schweizerischen Zentralfelle für die Eisenversorgung zu ermitteln.

§ 3. Die beiden Vertrag schließenden Teile sichern sich möglichst rasche und reibungsfreie Erledigung bei Ertelung der Ausfuhrbewilligungen zu. Sollte durch Verzögerung eine Störung in der Ausfuhr eintreten, so ist der dadurch betroffene Vertragspartei berechtigt, seinerseits mit seinen Lieferungen nach vorgänglicher Anzeige entsprechend zurückzuhalten.

§ 4. In bezug auf die laut Verzeichnis vom 1. September 1916 für deutsche Rechnung in der Schweiz lagernden Waren, für welche eine Ausfuhrbewilligung nicht erteilt werden kann, verpflichtet sich die schweizerische Regierung, von einer Beschagnahme, Requisition oder zwangsweisen Erwerbung Umgang zu nehmen. Bei endgültiger Einstellung der Feindseligkeiten wird der deutsche Warenbesitz ohne Gegenleistung freigegeben werden.

§ 5. Die Schweiz wird die Prüfung der Gesuche um Ausfuhr von Kriegsmaterial das mit deutschen Erzeugnissen her-

gestellt ist, einer besonderen schweizerischen Ausfuhrkommission übertragen.

§ 6. Mit dem Abschluß gegenwärtiger Verständigung sollen alle früheren Absprachen zwischen den Vertragsparteien über Barenaustausch, Einfuhr und Ausfuhr dahin: Die durch den bisherigen Barenaustausch für die Schweiz erwachsene Kompensationsschuld gilt durch dieses Abkommen als getilgt.

§ 7. Gegenwärtiges Abkommen tritt mit Gültigkeit bis Ende April 1917 abgelaufen.

Berlin, 30. September 1916.

#### Deutscher Armenpflorgetag.

Am 16. v. M. trat in Leipzig der „Deutsche Verein für Armenpflege und Wohltätigkeit“ zu seiner Jahresversammlung zusammen. Den Hauptgegenstand der Tagung bildeten die Verhandlungen über die Armenpflege nach dem Kriege. Sie wurden eingeleitet durch einen Vortrag des Bürgermeisters Dr. Weber (Leipzig) über die öffentliche Armenpflege während des Krieges. Ausgehend von den Bestimmungen einer richtigen Abgrenzung der Armenpflege, betonte der Redner u. a. die Notwendigkeit einer verständigen geleiteten Wohlfahrtsfürsorge zur Verhütung der Verarmung und schilberte die Schwierigkeiten, die mit den Kriegsverhältnissen verbunden sind. Eine scharfe Trennung zwischen dem Anrecht auf Kriegsunterstützung und der Anwartschaft auf Armenfürsorge sei unbedingt erforderlich. Der neue Begriff der „Kriegswohlfahrtsfürsorge“ komme nicht nur, wie die soziale Fürsorge, ganzen großen Gruppen zugute, sondern er suche dem Einzelfall und dessen Bedarf gerecht zu werden. Das ist vom Standpunkte der Armenpflege, deren Bedeutung dadurch beintragt werden kann, nicht unbedingt. Wünschenswert würde es sein, die Grenzen der Armenpflege anders abzugrenzen und ihre politischen Folgen zu berücksichtigen.

Verwaltungsdirektor Dr. Haum (Straßburg i. E.) sprach über die öffentliche Armenpflege nach dem Kriege. Er führte u. a. aus: Die militärischen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse werden einen kürzeren Übergangszustand bedingen, der es bedenklich erscheinen läßt, die öffentliche Armenpflege mit der Fürsorge zu betrauen. Es gilt außerdem, planmäßig die Entlassung der Geesangsgehörigen durchzuführen und ein wohlgeordnetes Netz von Arbeitsnachweisen über das Reich auszubreiten. Dazu ist einige Fühlung der Regierung mit sozial gesunden Persönlichkeiten erforderlich: ein Reichssozialrat aus geeigneten Vertretern hat die geplanten Maßnahmen zu begutachten, ein Reichskommissar für Übergangsfürsorge hat für den Ausgleich von Härten bis zur Wiedererlangung der Friedensverhältnisse einzutreten. Ferner muß die künftige Stellung der Armenpflege geändert und durch eingehende soziale Sonderfürsorge ergänzt werden, die seit 1881 eingerichtet, aber noch nicht genügend ausgestaltet ist. Wer unerschüttert bedürftig wird ist in Anpassung an seine bisherige Lebensstellung zu unterstützen, die Anstaltsfürsorge für Geesangsgehörige ist auszubauen und zu erweitern. Ein Reichsarmenrat hat die in Betracht kommenden Gruppen näher zu bestimmen. Wer aus eigenem Verschulden in Not gerät, kann nur den Notbedarf für seinen Unterhalt beanspruchen und muß den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte über sich ergehen lassen. Bei allgemeinen Notständen (Überschwemmungen, Missernten u. dergl.) tritt die öffentliche Armenpflege in angemessener Weise ein. Ihre Organisation bedarf des Umbaus durch Entlastung leistungsstärker, kleiner Verbände mit Hilfe größerer Zweckverbände und durch stärkere Betonung der amtlichen Armenpflege, wenn ihr auch die ehrenamtlichen Kräfte zur Seite stehen, ein Gegengewicht bilden und erzieherischen Einfluß üben; hierbei ist der Dienst der Frauen von hervorragender Bedeutung. Ihnen und der Arbeiterklasse ist bei der Leistung des Armenwesens maßgebende Mitwirkung einzuräumen. Die Verbesserung der sozialen Fürsorge und der Armenunterstützungen ist durch dieselben Persönlichkeiten im Einzelfall durchzuführen, damit keine Zersplitterung eintritt. Die Hauptsache ist, daß die Armenpflege fortan ein Zweig der sozialen Fürsorge wird.

Es folgte ein Bericht des Dr. Siegfried Kraus (Frankfurt a. M.) über die Kriegshinterbliebenenfürsorge und die öffentliche Armenpflege. Bekanntlich ist bei der Unternehmung der Hinterbliebenen die Armenpflege im allgemeinen ausgeschlossen, aber es entspricht vielfachen Wünschen, ihre Organe bei der Durchführung in geeigneter Weise zu beteiligen, und es gilt, die Schwierigkeiten zu überwinden, die diesem Gedanken entgegenstehen. Bei der Schmälerung der politischen Rechte und bei der Bemessung nach dem Notbedarf ist dies möglich, bei der Eigenart des Empfanges öffentlicher Unternehmungen aber muß man Rücksicht auf berechnete Empfindungen nehmen, um eine entwürdigende Wirkung zu vermeiden. Für junge, aufstrebende Personen darf die öffentliche Armenpflege nicht eingreifen; andere Gruppen sind möglichst nach der wirtschaftlichen Seite zu beeinflussen. In seinen ferneren Ausführungen wies Dr. Kraus auf die Schwierigkeit der Unterscheidung der einzelnen Gruppen von Hinterbliebenenfamilien hin, wobei die geforderte Behandlung der Geschwister in geeigneten Fällen gefordert wurde. Man muß regelmäßig prüfen, wie sich ohne den Krieg der wirtschaftliche Verlauf der Dinge gestaltet hätte, und ob schon vorher dauernde Bedürftigkeit vorlag. Nur herbeizulassen sich bei der Handhabung Unzutraglichkeiten vermeiden.

Als letzter Berichterstatter behandelte Landesrat Dr. Horion (Düsseldorf) die Kriegsbeschädigtenfürsorge und die öffentliche Armenpflege. Um den Einfluß der Fürsorge zu erkennen, bedarf es der Abgrenzung des Personenkreises der Kriegsbeschädigten; dabei ist zwar eine wohlwollende Auslegung angebracht. Im allgemeinen gibt aber der Bezug einer Militärrente den nötigen Anhalt, obwohl von manchen Seiten auch die Berücksichtigung der Erkrankten ohne Rente empfohlen wird. Als Kriegsbeschädigtenfürsorge gilt die Gesamtheit aller Einrichtungen, die zur Hilfe bestimmt sind. Es hat sich in einzelnen Fällen nicht vermeiden lassen, daß zunächst die Armenpflege ergänzend eingreift, daß aber diese Maßregel nur als vorläufige gilt und einen Erstattungsanspruch gegen die Militärbehörde hat. Die Kriegsbeschädigten gehören daneben mit in erster Reihe zu den Teilnehmern an der Kriegswohlfahrtsfürsorge, deren Mittel ihnen verfügbar sind. Die soziale Fürsorge beschränkt sich nicht auf die Hebung der Erwerbsfähigkeit, sondern sie sucht auch in anderer Weise zu helfen. Das Zusammenarbeiten der Privatwohltätigkeit mit den amtlichen Stellen der Kriegsbeschädigtenfürsorge ist dringend zu befürworten, um Mißbräuche zu verhindern. Die vorhandenen Einrichtungen bieten keine unbedingte Gewähr für die Ausschaltung der Armenpflege. Einmütigkeit herrscht jedoch darüber, daß dieses herabwürdigende Ergebnis verhütet werden muß. Das Hauptmittel hierfür ist eine entsprechende Gestaltung des Rentenverfahrens und eine ausgiebige Bemessung der Militärrente. Die endgültige Regelung ist nur im Wege der Gesetzgebung unter Berücksichtigung der Deckungsfrage möglich.

Nach eingehender Besprechung der Berichte wurde folgender Beschluß einstimmig von den Vereinsmitgliedern der Versammlung angenommen: Die Versammlung ersucht den Vorstand, bei den Regierungen derjenigen Bundesstaaten, welche das Reichsgesetz vom Jahre 1909 über die Einwirkung der Armenunterstützung auf öffentliche Rechte für ihren Bereich noch nicht eingeführt haben, dringlich dahin vorstellig zu werden, diesen Schritt nunmehr zu tun.

Berlin, 3. Okt. (B.B.) Generalleutnant von Schoeler, Kommandeur einer Division, ist durch eine allerhöchste Kabinettsordre in das Kriegsministerium versetzt worden und soll den Kriegsminister nach dessen besonderer Anweisung vertreten.

Berlin, 2. Okt. Gestern fand die Taufe des ersten Enkels des Reichskanzlers aus der Ehe seiner Tochter mit dem Legationssekretär Grafen von Beth-Burke im Reichskanzlerpalais statt. Als Vertreter des Kaisers, der die Patenschaft übernommen hatte, war der Chef des Marinekabinetts, Admiral von Müller, erschienen. Der Taufakt wurde von Generalinspektor Dr. Bahusen vollzogen. Der Kaiser sprach dem Reichskanzler in einem längeren Telegramm seine herzlichsten Wünsche aus. (B.B.)

### Die Neutralen.

Bern, 30. Sept. (B.B.) Ein Mitarbeiter des „Corriere della Sera“ in Saloniki drahtet:

Obwohl die Nachrichten über die Ankunft von Benifelos und Konduriotis in Anea sowie über eine angeblich bevorstehende allgemeine Mobilisation einen starken Eindruck machen, verbleibt die Stadt ruhig. Trotz verworrener übertriebener Nachrichten, die in Saloniki eintreffen, ist die Lage in politischer Hinsicht unverändert. Die Revolutionäre warten die Ankunft von Benifelos ab. Die von dem nationalen Verteidigungsausschuss angeordneten Rekrutierungen unter den Orthodoxen und Muslimen des Jahres 1915 bezeugen großen Schwierigkeiten, da der Hauptteil, besonders die Israeliten, sich ihnen zu entziehen trachtet. Die große Mehrheit des Heeres bleibt bis jetzt königstreu. Von besonderer Seite wird dem Korrespondenten mitgeteilt, daß Soldaten, die von ihrem Obersten zur Einschiffung nach Saloniki gezwungen worden waren, ihn während der Überfahrt fesselten, in Volo ausstiegen und den konstitutionellen Behörden auslieferten.

Kopenhagen, 3. Okt. „Nationaltid.“ meldet lt. B. aus Malmö: Das schwedische Kriegsministerium beschäftigt sich mit dem Plane, alle in diesem Jahre in die Militärlisten eingetragenen jungen Schweden, die sich gegenwärtig im Auslande aufhalten, zum Zweck ihrer Rekrutenausbildung einzuberufen.

### Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 4. Oktober.

Seine königliche Hoheit der Großherzog hörte heute die Vorträge des Geheimen Legationsrats Dr. Seyb und des Ministers Dr. Rheinboldt.

Die Knappheit an Speiseöl macht es notwendig, alle zur Speiseölgewinnung verwertbaren Früchte für diesen Zweck vorzubehalten. Es wurde deshalb durch Verordnung des Ministeriums des Innern vom 8. September 1916 (Gesetzes- und Verordnungsblatt Seite 271) vorgeschrieben, daß Nüsse (Walnüsse), welche eine sehr erhebliche Ausbeute an Speiseöl ergeben, im Großherzogtum nur an die Badische Geschäftsstelle für Speiseöl oder an deren Unterkäufer abgesetzt und nur von diesen erworben werden dürfen. Die Badische Geschäftsstelle für Speiseöl ist beim Einkauf Süddeutscher Städte in Mannheim errichtet, ihre Unterkäufer müssen einen entsprechenden Ausweis bei sich führen. An alle anderen Personen dürfen Nüsse weder verkauft noch sonstwie abgesetzt werden und diese anderen Personen dürfen auch ihrerseits Nüsse nicht erwerben. Verboten ist deshalb auch ein solches Feilbieten und Verkaufen von Nüssen auf Märkten, von Haus zu Haus oder in Läden. Die Nüsse werden von der genannten Geschäftsstelle zur Gewinnung von Nussöl verarbeitet; der die Nüsse liefernde Erzeuger erhält neben dem Uebernahmepreis von 35 M. für 50 Kilogr. auf Antrag auch die bei der Herstellung des Öls gewonnenen Rückstände im Verhältnis zu der Menge der abgelieferten Nüsse wieder zurück. Soweit der Erzeuger selbst seine Nüsse zu Öl verarbeitet oder verarbeiten läßt, darf er zwar dieses Öl für sich verbrauchen, aber er darf dieses Öl nur an die Badische Geschäftsstelle für Speiseöl absetzen. Jeder andere Absatz dieses Öls ist verboten. Das von der Geschäftsstelle gewonnene oder erworbene Nussöl wird nach einem von der Badischen Butterversorgung aufgestellten Verteilungsplan an die Kommunalverbände verteilt werden. . .

Badisches Staatsschuldbuch. Die bisherige Bemessung des Staatsschuldbuchs ergibt sich aus folgender Entzifferung der nach dem Stand auf 30. September 1916 eingetragenen Forderungen:

Stapel n	4 %		3 1/2 %		3 %		zusammen
	Post. der Konten	Betrag	Post. der Konten	Betrag	Post. der Konten	Betrag	
bis 4000	764	1216400	58	101500	1	1000	823 1318900
4001 bis 10000	266	1879700	44	289300	1	9200	311 2188200
10001 bis 100000	325	10634600	52	2025800	.	.	377 12660400
100001 bis 1 Mill.	35	9797000	14	4166300	.	.	49 13963300
über 1 Mill.	6	15842600	.	.	.	.	6 15842600
zusammen	1396	39370300	168	6592900	2	10200	1566 45973400

Demnach sind jetzt 1566 Konten mit 45 973 400 M. Rückforderungen vorhanden. Die Eintragungen auf Grund von Vereinsablösungen belaufen sich seit 1. Januar

1913, d. i. seit Einrichtung des Staatsschuldbuchs, auf 8 963 200 M.

Nach Mitteilung von zuständiger Seite sind die ab 1. Juli d. J. gültigen Bestimmungen über die Gewährung von Teuerungszulagen und Beihilfen an staatliche Arbeiter, Bedienstete, Beamte und Lehrer dahin erweitert worden, daß die vorgezeichneten Teuerungszulagen für ledige Arbeiter sowie für verwitwete oder geschiedene Arbeiter ohne Kinder und ohne eigenen Haushalt ab 1. September 1916 innerhalb eines monatlichen Dienst- einkommens von 120 M., statt bisher 100 M., bewilligt werden. Die Einkommensgrenzen, innerhalb deren die ledigen usw. vertragsmäßigen Bediensteten sowie die nichtetatmäßigen und etatmäßigen Beamten und Lehrer Teuerungszulagen erhalten können, sind damit gleichfalls um 20 M., für den Monat berechnet, erhöht worden.

Aufgefundenes Geld. Es wurde aufgefunden: im Aug 667 am 1. September ein Damenhandtäschchen mit Geldbeutel und 21 M. 56 Pf., sowie 26 Cts., abgeliefert in Rehl; am 2. September auf dem Dampfschiff Stadt Weersburg ein Geldbeutel mit 2 M. 16 Pf., abgeliefert in Konstanz; im Aug 6082 am 4. September ein Geldbeutel mit 6 M. 51 Pf., abgeliefert in Donaueschingen; am 5. September auf dem Bahnhof in Heidelberg eine Ledertasche mit 26 M.; im Aug 958 am 7. September der Betrag von 5 M., abgeliefert in Heidelberg; am 10. September auf dem Bahnhof in Billingen ein Damenhandtäschchen mit Geldbeutel und 3 M. 15 Pf.; am 12. September im Aug D 88 ein Damenhandtäschchen mit Geldbeutel und 3 M. 16 Pf., abgeliefert in Singen; am 12. September auf dem Bahnhof in Untertombach der Betrag von 20 M.; am 13. September auf dem Bahnhof in Mannheim der Betrag von 20 M.; am 14. September auf dem Bahnhof in Appenweier der Betrag von 6 M.; am 15. September auf dem Bahnhof in Dainstadt der Betrag von 5 M.; am 15. September auf dem Bahnhof in Forthheim der Betrag von 10 M.; am 16. September auf dem Bahnhof in Mannheim der Betrag von 5 M.; am 18. September auf dem Bahnhof in Karlsruhe der Betrag von 5 M.; am 18. September auf dem Bahnhof in Karlsruhe ein Geldbeutel mit 2 M. 40 Pf.; am 19. September auf dem Bahnhof in Freiburg (Weisgau) der Betrag von 15 M. 50 Pf.; am 24. September auf dem Bahnhof in Karlsruhe der Betrag von 10 M.

Personalnachrichten aus dem Ober-Postdirektionsbezirk Karlsruhe (Baden). Verleben der Charakter als Rechnungsrat dem Oberpostassistenten August Einwächter in Karlsruhe. — Ernennung zum Oberpostassistenten der Postassistent Wilhelm Herrmann in Karlsruhe; zum Obertelegraphenassistenten: der Telegraphenassistent Joseph Hod in Mannheim. — Etatmäßig angeheilt: die Postassistenten Stephan Droll aus Ruppenheim in Achern, Karl Edel aus Rehl in Mannheim, Gottlob Wieland in Forthheim. — Versetzt der Postverwalter: Karl Kahn von Mühlheim nach Buchen. — In den Ruhestand treten: der Postdirektor Julius Willmaier in Baden-Baden, der Postmeister Johann Böhm in Oberkirch, der Oberpostsekretär Otto Scheide in Mannheim, der Postsekretär Georg Post in Mosbach, der Telegraphenassistent Karl Walker in Mannheim. — Freiwillig ausgeschieden (auf Ansuchen) die Telegraphengehilfin Anna Weis in Mannheim. — Gestorben der Postgehilfe Friedrich Müllinger in Karlsruhe.

### Professor Vinzenz Czerny †.

Am Dienstag ist in Heidelberg Wirtl. Geh. Rat Professor Dr. Vinzenz Czerny im Alter von 74 Jahren sanft entschlafen. Der Tod des hervorragenden Gelehrten und Chirurgen bedeutet einen schweren Verlust für das badische Land und für die medizinische Wissenschaft Deutschlands, ja der ganzen Welt. Noch bis in die letzten Tage seines Lebens hatte er sein reiches Wissen und Können in den Dienst der leidenden Menschheit und namentlich der Kriegsverwundeten gestellt. Prof. Dr. Vinzenz Czerny stammte aus Trautenau in Böhmen, wo er am 19. November 1842 als Sohn eines Apothekers geboren wurde. Bei seinen Studien widmete er sich zuerst der Augenheilkunde, wandte sich dann aber den inneren Krankheiten zu. Im Jahre 1871 folgte er, nachdem er sich kurz zuvor in Wien für Chirurgie habilitiert hatte, einem Ruf an die Universität Freiburg. Hier leitete er die chirurgische Klinik und vermählte sich 1872 mit einer Tochter des berühmten Heidelberger Gelehrten Kufmann. Im Jahre 1877 erhielt er einen Ruf nach Heidelberg, wo er bis zum 1. Oktober 1906 überaus segensreich wirkte. In diesem Jahr übernahm er die Leitung des von ihm gegründeten Instituts für experimentelle Krebsforschung und des Samariterheims. Im Frühjahr 1912 schied er aus seiner Stellung als Generalarzt à la suite des Sanitätskorps der Armee freiwillig aus, doch hat er seit Ausbruch des Weltkrieges großen Anteil an der ärztlichen Versorgung der Verwundeten gehabt. Czerny war ein Arzt von internationalem Ruf, Ehrenmitglied verschiedener wissenschaftlicher Gesellschaften. Im Kampf gegen die heimtückische Krebskrankheit stand er an erster Stelle.

Durlach, 4. Okt. Ansehend in einem Anfall von Verfolgungswahn griff ein hiesiger Veterinärassistent vorgestern einen Wadeposten an, ohne ihn ernstlich zu verletzen. Der Veterinärassistent, der sich schon vorher in der Straßenbahn Zivilpersonen gegenüber auffällig benommen hatte, wurde in ärztliche Behandlung genommen.

### Aus der Pfalz.

Im Großherzoglichen Hoftheater ging gestern zum erstenmal die Operette „Die Wingerbraut“ von Redbal, Text von L. Stein und Julius Wilhelm, in Szene. Man kann nicht sagen, daß der Spielplan durch die Einfügung des Stückes eine besonders wertvolle Bereicherung erfahren habe. Es ist in Handlung und Musik die typische, fabrikmäßig hergestellte Klischeearbeit, deren Bedeutungslosigkeit und Gedankenarmut eine nähere kritische Wertung überflüssig erscheinen läßt. Daß sich das gut besetzte Haus trotzdem den Abend über nicht langweilte, ist der Sorgfalt zuzuschreiben, mit der die Aufführung vorbereitet war. Das Hauptverdienst kommt Herrn Schweppe zu, der die Vorstellung vom Dirigentenpult aus mit dem ihm eigenen sicheren Gefühl für wirkungsvolle Nuancierung von Zeitmaß und Dynamik leitete und damit einen flotten und kräftigen Qua-

in das Ganze brachte. Das Orchester und die Darsteller gingen mit lebhaftem Verständnis auf seine Intentionen ein. In den Hauptrollen erfreuten neben Frau von Ernst, die gefanglich und darstellerisch besonderen Erfolg erzielte, namentlich die Herren Bussard und Müller, sowie die Damen Mayer und Roset-Tomshof durch gute und humorvolle Leistungen.

Sch. Kolosseum. Nachdem Frango Kölner lustige Bühne nach vierwöchentlichem Gastspiel die Bretter wieder verlassen hat, kommt von 1.—15. Oktober der eigentliche Variété-Charakter des Kolosseums wieder zu seinem Rechte. Herr Direktor Kiefer hatte eine glückliche Hand, dem das Programm darf sich sehen lassen und der große Beifall, welcher den einzelnen Nummern gesendet wird, beweist die allseitig günstige Aufnahme. Die Sängerin Lilly Wilmann verfügt über eine hübsche Stimme und bringt einige dezente Lieber zu Gehör; die Mitglieder der Ernest-Truppe sind nicht nur Drahtseilkünstler, sondern auch brillante Drahtseilgänger. Der Tierstimmenimitator Karl Paulh erzielt mit seinem Marsch als Kunstseifer „An die Geliebte“ einen vollen Erfolg. Käthe Kohl bringt in höchster Vollendung Jongleure und Jongleurkünste. Die Solentanzkünstler, E. Lastrós-Trio genannt, finden ebenfalls ungeteilten Beifall. Die Tanzsolisten der Lotte und Käthe Holz reißen sich den vorübergehenden Nummern ebenbürtig an. Der süddeutsche Komiker Heinz Ehrlke bringt aus seiner Militärlitärei einige Episoden, die viel belacht werden, auch wenn sie manchmal reichlich derb ausfallen. Der humoristische Akt von Margit und Lener vervollständigen das hübsche Programm aufs angenehmste. Die Hauskapelle als auch die Lichtspiele, welche letztere die Ankunft des Handels-Bootes „Deutschland“ in Bremen bringen, bilden den Schluß.

### Neueste Drahtnachrichten.

B. L. A. Großes Hauptquartier, 4. Okt., vormittags. (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

##### Geeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf der Schlachtfeldfront nördlich der Somme im Laufe des Tages ständig an Heftigkeit zunehmender Artilleriekampf, der im Abschnitt Morval—Bouchavesnes am Nachmittag seine größte Steigerung erfuhr. Starke französische Angriffe gegen unsere Stellungen an der Straße Saulty—Rancourt im Walde von St. Pierre-Baast und an den südöstlich davon abgesprengten Waldstücken wurden, zum Teil im Handgemenge, abgeschlagen. Ein Offizier, 128 Mann, 2 Maschinengewehre fielen in unsere Hand. Englische Verstärkungen bei Thiepval und dem Gehöft Mouquet wurden leicht abgewiesen.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

##### Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nach dem blutigen Zusammenbruch ihrer Angriffe vor den Stellungen der Armee des Generalobersten von Terstyanffy westlich von Luck und am 2. Oktober erlitten die Russen gestern hier eine neue schwere Niederlage. Mit der Sicherheit und Ruhe des Siegers empfingen die Truppen des Generalleutnants Schmidt von Knobelsdorff und des Generals von der Marwitz den mehrmals anstürmenden Gegner. Kein Fuß breit Boden ging verloren. Nach Tausenden zählen wiederum die gefallenen Russen.

Oberleutnant von Gossel, von Bizfeldweber Windisch südwestlich von Rowno vom Flugzeug abgelenkt und nach 24 Stunden wieder abgeholt, hat an mehreren Stellen die Bahnstrecke Rowno—Brody durch Sprengung unterbrochen.

##### Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Nichts Neues.

##### Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Im Goergeny-Tal griffen die Russen mehrmals vergeblich an, westlich von Farajb erlangten sie Vorteile. Wir stehen vor Fogaras!

Westlich von Gainen (Südausgang des Rothenthurm-Passes) fanden als Nachwehen der Schlacht von Hermannstadt Kämpfe mit rumänischen Versprengten statt. Über 100 Mann wurden gefangen genommen.

Feindliche Vorstöße im Höginger (Hatzeger) Gebirge hatten keinen Erfolg, westlich der Dobroca-Höhe gewannen unsere Verbündeten Gelände.

##### Balkankriegsschauplatz:

##### Geeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Dem umfassenden Angriff deutscher und bulgarischer Truppen haben sich die bei Rjadow, südlich von Bukarest über die Donau gegangenen rumänischen Kräfte durch eilige Flucht entzogen.

##### Mazedonische Front.

Zwischen dem Prespa-See und der Ridze-Planina (nördlich des Kajmakalan) wurden befehlsmäßig neue Stellungen bezogen. An der Ridze-Planina wird gekämpft.

Nordwestlich des Tsjino-Sees hält sich der Feind noch in Karabzokoj am linken Struma-Ufer. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

##### Konstantinopel, 3. Okt. Amtlicher Bericht vom 3. Oktober.

Kafkasfront: Patrouillengefächte von geringer Bedeutung; wir machten einige Gefangene. An den anderen Fronten kein Ereignis von Bedeutung. Am 1. Oktober schlugen unsere Truppen an der Dobrudschaf-Front einen feindlichen Angriff in der Umgebung von Amuzacea erfolgreich ab.

Verantwortlich für den Staatsanzeiger und den redaktionellen Teil: Chefredakteur C. Amend in Karlsruhe. Druck und Verlag: Druckerei des Staatsanzeigers in Karlsruhe.

